

Damit traf Mama meine empfindlichste Stelle. Mein Umgang beherrschte mich vollständig, auf ihn war ich grenzenlos stolz, und wenn er mich verändert hatte, so war das nur zum Besseren, Höheren — wenigstens nach meiner Ansicht.

Also unterbrach ich jetzt auch Mamas Standrede, die mir so wie so nach keiner Seite hin gefallen hatte.

„Aber, Mama, besseren Umgang kann ich doch nicht haben! Es sind die feinsten Mädchen aus der ganzen Stadt!“

„Siehst du, da steckt es! Allein das dumme Wort ‚fein‘ charakterisiert alles. Wenn du gesagt hättest: die nettesten, tüchtigsten Mädchen —“

„Gott — das sind sie nebenbei —“

Aber das sagte ich kleinlaut, denn eigentlich so fürchtbar nett und tüchtig fand ich sie selbst nicht. Aber ich muß auch gestehen, daß ich auf diese Eigenschaften damals weniger Wert legte, wie auf die von meiner Mama verachtete Feinheit.

„Sie denken nicht daran,“ behauptete Mama denn auch kaltblütig. „Eingebildete, kleine Affen sind sie, und dich haben sie allmählich auch zu einem solchen gemacht.“

„Aber, Mama, wie kannst du das sagen! Marie Louise von Amstätten ist schon beinahe sechzehn Jahre.“

„Nun ja, sie ist dann eben ein großer Affe, die Eingebildetste und Großthuendste von euch!“

„Ja, ihr Papa ist auch Kammerherr, — das ist doch eine Stellung!“

„Gewiß, für ihren Vater, aber lange nicht für sie.“